

# Materialien zu einer Ornithologie balcanica.

Von

**Othmar Reiser,**

Custos am bosn.-herceg. Landesmuseum.

## I. Bosnien und die Hercegovina.

Erster Theil.

---

### *Glaucidium passerinum* (L.), *Athene passerina* Linn., Sperlingskauz.

Zu den interessantesten Erscheinungen der bosnisch-hercegovinischen Vogelwelt gehört unstreitig der niedliche und überall seltene Sperlingskauz. Der Stubengelehrte möchte denselben wohl schwerlich zu den hierländischen Vögeln rechnen, wenn sein Vorkommen nicht eben durch Belege festgestellt wäre.

Es ist ganz zweifellos, dass dieser Eulenzwerg um so seltener wird, je weiter man nach Süden schreitet. Diese Thatsache findet sich erst neuerdings wieder bestätigt durch die hochinteressante Abhandlung Dr. A. Kocnig's: „Ornithologische Forschungsergebnisse einer Reise nach Madeira“ etc. im „Journal für Ornithologie“ von Cabanis, XXXVIII. Jahrg. (1890), S. 339.

Gleich bei meiner Ankunft in Sarajevo (1. Mai 1887) war ich daher ganz ausserordentlich überrascht, den Zwergkauz in drei Exemplaren in der allerdings sehr reichhaltigen Sammlung des Gymnasiums zu sehen. Zwei Stücke waren von einem gewissen Jovičić, ehemaligem Schüler der Anstalt und nachherigem Waldhüter im Jahre 1886, und eines von Herrn Karl Baron Schilling eingeliefert worden, und zwar sollen alle drei von dem Waldgebirgsstock des Igman, südwestlich von Sarajevo, stammen.

Wie mir Jovičić später auf wiederholtes eindringliches Nachfragen mittheilte, konnte er sich nur auf die Erbeutung eines Exemplares besinnen. Er schoss dasselbe hoch ober der jetzigen Eisenbahnstation Hadžići, in östlicher Richtung, dort, wo der Nadelwald beginnt. Eines von diesen Exemplaren, sowie jenes, von welchem nachfolgend die Rede sein wird, trat Herr Gymnasial-Professor Seunik in liebenswürdigster Weise dem Landesmuseum ab.

In Begleitung des genannten Herrn, sowie des Präparators Zelebor und des Forstwart Wutte trat ich Anfangs Juni des nächsten Jahres (1887) eine mehrtägige Excursion nach der Bjelašnica und dem Igman an, welche in erster Linie dieser Eule galt.

Am Morgen des 6. Juni betraten wir, von der sogenannten Kara Mustapha-Čair aufbrechend (1700 M. Seehöhe), einen jener echt bosnischen Urwälder, welche sich der Erinnerung des europäischen Culturforstmannes unvergesslich einprägen. Es ist ein

seltenes Bild, welches sich hier darbietet, und doch schon oft genug geschildert, — dieses Wirrsal vermodernder Altbestände, mit darauffolgender natürlicher Verjüngung in allen möglichen Altersstufen. Hier hemmten wir den Schritt, als nach vornehin ein alter Haselhahn aufdonnerte. Wutte als vorzüglicher Locker und Kenner dieses edlen Wildes lud Prof. Seunik ein, zu versuchen, ob nicht der Hahn zustände. Beide entfernten sich, und ich und Zelebor schritten behutsam nach rechts und links. Genau erinnere ich mich noch, wie ich scharf nach einer Stimme forschte, welche mich lebhaft an den Lockruf des Gimpels erinnerte; allein vergeblich strengte sich das Auge an, in dem dicht mit Baumbart verhangenen Gezweige den Urheber dieser Töne zu entdecken.

Es dauerte nicht allzu lange, als tief unterhalb unseres Standortes ein Schuss fiel. In der sicheren Voraussetzung, dass der Hahn liege, schritt ich thalwärts, doch wie gross war mein Erstaunen, als mir Prof. Seunik seine Beute, eine allerliebste Zwerg-eule, zeigte! Dieselbe piff genau ebenso wie die von mir gehörte (echte Tageule), und erst durch eine kleine Bewegung des Kopfes wurde der eben in nächster Nähe lockende Wutte des Vogels gewahr; er machte Prof. Seunik auf denselben aufmerksam, welcher ihn sofort herabschoss.

Am 16. Mai 1888 war ich wieder des Morgens mit Wutte auf Kara Mustapha-Čair zur Beobachtung und Erbeutung des Sperlingskauzes ausgegangen; aber wir verfehlten die Richtung, kamen nicht in jenen abgelegenen und wilden Waldtheil und trafen auch leider keine Spur des Vogels.

Seit jener Zeit durchstreifte ausser mir noch mancher andere gute Freund und Waidgenosse nicht allein den Igman, sondern auch die entlegensten, genau mit jenem Gebiet übereinstimmenden Waldgegenden Bosniens und der Hercegovina zu vielen hunderten Malen. Aug' und Ohr spürten nach *Glaucidium passerinum*, aber gänzlich ohne Erfolg!

Bisher hat es demnach den Anschein, als bewohne der Sperlingskauz ausschliesslich die höchstgelegenen Nadelholzwaldungen des Igman, am Fusse der eigentlichen kahlen Bjelašnica planina.

### *Nyctala tengmalmi* (Gm.), Raufusskauz.

Fünf Exemplare des Raufusskauzes liegen mir vor, und zwar sämmtlich ♀ (in merkwürdigem Gegensatz zu der Mittheilung von Ant. Kocyan, Ornith. Jahrbuch, herausg. v. Tschusi, II. Jahrg. (1891), S. 251, wornach derselbe fast durchgehends nur ♂ erhalten konnte):

Pale, 10. November 1889 . . . . .	gesammelt von O. Reiser.
Pale, Ravna planina, 31. März 1890 . . . . .	„ „ Jasika.
Pale, Romanja planina, Wald Šipovice, 13. Mai 1890 (Brutexemplar) . . . . .	„ „ Santarius.
Sarajevo, Umgebung, 6. Jänner 1892 . . . . .	angekauft.
Sarajevo, Umgebung, 8. Jänner 1892 . . . . .	gesammelt von Herrn Kallus.

Das am 13. Mai 1890 im Walde Šipovice aufgefundene ♀ wurde aus einer Baumhöhle herausgezogen, in welcher sich drei eben ausgeschlüpfte Junge und ein zum Ausfallen entwickeltes Ei befanden. Das Gefieder der vier letzteren Raufusskäuse ist normal, dasjenige des am 10. November 1889 eingebrachten jedoch derartig rahmgelblich licht, dass die Versuchung nahe liegt, das Exemplar für xantho-chloristisch zu halten.

In dem bekannten dunkelbraunen Jugendkleide befand sich diese Eule nur in einem Exemplar, das ich am 19. Juni 1891 erhielt. Dasselbe wurde von einem Bosniaken bei Kobilja glava nächst Sarajevo mit einem Stocke von einer Fels Spitze herabgeschlagen und mir gebracht.

Leider entkam der am Auge stark verletzte Vogel in der zweiten Nacht aus seinem Käfig, flüchtete durch ein offenes Fenster in den Hof des Postgebäudes und wurde vor Tagesanbruch eine Beute der dort massenhaft lungernden Katzen.

Im Jahre 1887 besprach Herr Prof. Seunik das Vorkommen des Raufusskauzes im Nadelholze des Landes, nachdem er von Herrn Baron Schilling, bosn.-herceg. Forstmeister i. P., ein Stück aus der Gegend von Kladanj erhalten hatte. Letzterer erzählte mir überdies, dass er einst beim Aufstieg durch die Holzriese von Vrelo Bosne auf den Igman nächst Sarajevo drei Exemplare auf einem Kirschbaume habe sitzen sehen, wovon er eines mit Leichtigkeit erlegt habe.

Auf dem Igman scheint dieser echte und wirkliche Gebirgsvogel überhaupt nicht selten zu sein. So hörte ich z. B. am Abende des 24. Juni 1887 beim Rehanstand ganz deutlich das tiefe Hu, Hu, Hu (Triller) des Kauzes.

### *Carine noctua* (Scop.), *Athene noctua* Retz., Steinkauz.

Es ist sehr wahrscheinlich, dass E. v. Dombrowski diesen Kauz im Auge hatte, als er mittheilte, dass beim Trappistenkloster von Banjaluka ein Exemplar von *Strix passerina* gefangen geworden sei, denn der Sperlingskauz ist nur im Gebirge zu Hause. Der Steinkauz wurde schon früher von Herrn Hauptmann C. Bayer in der Hercegovina beobachtet, wo ihn später auch Kronprinz Rudolf mehrmals in einem Exemplare an derselben Stelle auf grossen Felsblöcken sitzend bei Carina (Bezirk Trebinje) und schliesslich v. Kadich als Brutvogel im ganzen Lande, vorzüglich häufig im Karstgebiete auffand.

Wie aus Nachstehendem hervorgeht, ist er wirklich geradezu einer der Charaktervögel des hercegovinischen Karstes, in Bosnien dagegen selten. Ausser dem oben erwähnten Falle wahrscheinlichen Vorkommens bei Banjaluka führt ihn Prof. Seunik als Bewohner der Nadelholzwaldungen um Sarajevo an und erhielt auch thatsächlich ein Exemplar von dort im Frühjahr 1890. Ferner finde ich in meinen Tagebüchern, dass ich einen Steinkauz am Abend des 6. September 1889 in den Festungsrüinen von Zvornik ganz deutlich gehört habe, als ich mich mit meinem Bruder in später Dämmerung in höchst bedenklicher Situation an den dortigen Felsabstürzen befand. In der Hercegovina fand ich den Steinkauz zum ersten Male am 4. October 1888. Ich bewunderte eben einen auf dem Friedhofe von Tasovčić stehenden riesigen *Juniperus oxycedrus*, welcher in Brusthöhe 1.66 M. Stammumfang aufwies, als eben von diesem Prachtwachholderbaum plötzlich die kleine Eule abstob und hinter einem Hügel verschwand.

Am 15. Mai 1889 erbeutete ich nach längerem Hin- und Herjagen ein Exemplar an dem Gelände oberhalb der Strasse nach Metkovich unweit Dračevo. Dort ist das Käuzchen überhaupt sehr häufig und als echte Tageule oft zu sehen. Auch am oberen Ende des Utovo blato auf dem Berge Ljutosir traf ich sie am 22. November 1890 am Rande einer kleinen Felsnische im grellsten Sonnenschein. Dieses Stück ist deshalb interessant, weil es sich später bei der Untersuchung als deutlich hermaphroditisch erwies.

Am selben Tage schoss Santarius ein ♀ im Weidengestrüpp der Krupa. Dieses letztere Exemplar, sowie ein am selben Tage bei Bilek erlegter Steinkauz zeigen allein

die typische Färbung der nördlichen und mitteleuropäischen Form. Alle übrigen neigen dagegen mehr oder minder stark zu der südlichen Form *meridionalis* Risso hin.

Der Steinkauz ist in vielen Gegenden der Heregovina so häufig, dass ihm die Sylvien etc. wenig oder gar keine Beachtung schenken, weshalb derselbe dort zur Vogeljagd wenig brauchbar erscheint.

Die Brutzeit des Steinkäuzehens beginnt verhältnissmässig spät. v. Kadich bekam aus den Ruinen von Gabela ein Dreiergelege vom 12. Mai 1885, und auch einzelne Eier, welche seitlier bei Neum für das Museum gesammelt wurden, tragen als Datum des Ausnehmens die Aufschrift „Mitte Mai“. Folglich dürfte die Brutzeit so ziemlich mit jener der Zwergohreule zusammenfallen.

Es liegen mir 12 Exemplare zur Vergleichung vor:

♂, Bilek, 22. Jänner 1888 . . . . .	gesammelt von Herrn G. Schustek †.
♂, Gabela, 2. October 1888 . . . . .	„ „ „ St. Zanko.
♀, Ljubinja, 4. Februar 1889 . . . . .	„ „ „ R. Holley.
♂, Krupamündung bei Gabela, 6. April 1889 . . . . .	„ „ A. Pilatić.
♂, Dračevo, 15. Mai 1889 . . . . .	„ „ O. Reiser.
♀, Berg Ljutosir (Heregovina) 22. No- vember 1890 . . . . .	„ „ O. Reiser.
♀, Krupa bei Dračevo, 22. November 1890	„ „ Santarius.
♀, Bilek, 22. November 1890 . . . . .	„ „ V. Hawelka.
♂, Ljubuški, 8. December 1890 . . . . .	„ „ F. Fiala.
♂, Bilek, 22. December 1890 . . . . .	„ „ V. Hawelka.
♂, Bilek, 11. Februar 1891 . . . . .	„ „ V. Hawelka.
♀, Mostarsko blato, 30. October 1892 . . . . .	„ „ Santarius.

### *Syrnium aluco* (L.), Waldkauz.

Kaum häufiger als die Habichtseule, aber doch im ganzen Gebiet als regelmässiger Standvogel tritt im Occupationsgebiet der Waldkauz auf. In der Krajina hat ihn schon vor Jahren und dann wieder am 8. April 1889 im Gaj bei Bosnisch-Gradiška Herr E. v. Dombrowski gehört.

Dr. H. v. Kadich führt den Waldkauz für die Heregovina als Zugvogel an und erwähnt eines am 21. März 1886 erlegten, auffallend lichten Stückes.

Herr Prof. Seunik bekam für die Gymnasialsammlung im November 1886 ein lebendes Exemplar und später noch mehrmals Waldkäuze aus der Umgebung von Sarajevo.

Ich selbst habe nur selten Gelegenheit gehabt, diese Eule zu beobachten; so am Abend des 1. März 1891, wo ich beim Aufstieg von Han Gračanica nach Dolnji Vast ein Stück aus dem Eichengestrüpp aufscheuchte, und am 4. desselben Monats unterhalb Glavatićevo an der Narenta, wo ich zwei Waldkäuze und eine Stockente wahrscheinlich durch einen Fuchs zerrissen vorfand.

Um so häufiger wurde dagegen der Waldkauz in allen möglichen Farbenabstufungen dem Landesmuseum von verschiedenen Oertlichkeiten eingeliefert. In der Sammlung finden sich 16 Stücke vor:

	♀ (lichtbraun), Umgebung von Sarajevo, 2. Jänner 1888 . . . . .	gesammelt von Zelebor.
	♂ (grau), Umgebung von Dolnja-Tuzla, 6. Februar 1888 . . . . .	„ „ Oberförster Rondonell.
	♀ (lichtbraun), Umgebung von Sarajevo, 14. April 1889 . . . . .	„ „ Santarius.
pull.	♂ (grau), Bosn.-Rača, 30. April 1889 .	„ „ Wachtmeister Dragičević.
	♀ (dunkelschwarzbraun), Bosn.-Rača . (Gromzelsumpf), 15. Mai 1889 .	„ „ Wachtmeister Dragičević.
pull.	♀ (dunkelschwarzbraun), Bosn.- Rača (Gromzelsumpf), 15. Mai 1889 .	„ „ Wachtmeister Dragičević.
	♂ (grau mit theilweise braunem Schleier), Ravno bei Sarajevo, 7. Jänner 1890	„ „ Santarius.
	♂ (braun), Umgebung von Sarajevo, 6. Februar 1890 . . . . .	„ „ Zelebor.
	♀ (rosthroth), Fojnica (Bosnien), 20. Fe- bruar 1890 . . . . .	„ „ Herrn Paulić.
	♀ (grau), Sarajevo, 23. Februar 1890 .	„ „ Santarius.
	♀ (braun), Višegrad, 24. Februar 1890	„ „ Herrn Vilhar.
	♂ (braun), Dolnji-Hrasno, 27. Februar 1890 . . . . .	„ „ M. Kulier.
	♀ (rosthroth), Umgebung von Sarajevo, 19. December 1890 . . . . .	„ „ Oberförster Hillischer.
	♀ (braun) Busovača, 6. März 1891 .	„ „ Herrn Siglhuber.
pull.	♂ und ♀ Rakovica bei Kiseljak, 25. Mai 1892 . . . . .	angekauft.

An Eiern besitzt das Museum von dieser Art blos ein Gelege von zwei Stück, gefunden bei Gradačac am 28. April 1888. Die Magen- und Kropfuntersuchungen ergeben auch bei den bosnischen Exemplaren die grosse Nützlichkeit des Kauzes, da nur bei zwei Exemplaren Reste von gekröpften Vögeln, wahrscheinlich vom Buchfink, gefunden werden konnten.

### *Syrnium uralense* Pall., Ural-Habichtseule.

Zweifelsohne hat sich Herr E. v. Dombrowski nicht geirrt, als er eine im Jänner 1883 in der Krajina am Tage ober einem mit niederem Buschwerk bestandenen Hange revierende Eule für den Habichtskauz ansprach. Seither that nur Herr Prof. Seunik im „Naturhistoriker“ eines auf der Romanja planina erlegten Exemplares kurze Erwähnung. Dieses sowie zwei weitere befinden sich in der Sammlung des Gymnasiums in Sarajevo. Auch im Gymnasium der Jesuiten in Travnik stehen ein Paar Uraleulen aus der Umgebung.

Das Landesmuseum besitzt folgende 11 Stücke, während mindestens ebensoviele im Laufe der Jahre im Tausch abgegeben oder für Privatpersonen ausgearbeitet wurden.

	♀, Sarajevo, Mai 1886 . . . . .	gesammelt von Zelebor.
	♂, Višegrad, Anfangs April 1888 . .	„ „ Herrn Vilhar.
	♂, Vis bei Vitovlje, 18. Juni 1889 . .	„ „ Oberförster A. Geschwind†.
iuv.	(schwarzbraun), Umgebung von Travnik, Herbst 1889 . . . . .	„ „ P. E. Brandis.

♂, Umgebung von Sarajevo, 3. November 1890 . . . . .	angekauft.
♂, Sokolić bei Vogošća, 7. Jänner 1891	gesammelt von Hassan Alić.
♂, Trovor (Grmeč plan.), 13. Juli 1891	„ „ O. Reiser.
♂, Jahorina ober Pale, 17. Juli 1891 .	„ „ Forsthüter Jasika.
♀, Jahorina ober Pale, 17. Juli 1891 .	„ „ Forsthüter Jasika.
♀, Jahorinagebirge, 26. November 1891	„ „ Forsthüter Jasika.
pull. ♀, Igmangebirge, 18. Juni 1892 . .	angekauft.

Wie schon aus Vorstehendem leicht ersichtlich, ist die Habichtseule eine ebenso häufige als geradezu typische Erscheinung der bosnischen Wälder. Zur Brutzeit und im Hochsommer ist sie fast ausschliesslich im düsteren Hochwald anzutreffen, im Herbst und Winter entfernt sie sich oft weit von dieser ihrer eigentlichen Heimat und wird an verschiedenen, ihrem Naturell durchaus nicht entsprechenden Oertlichkeiten gefunden. So schoss Hilfspräparator Santarius im Jahre 1884 eine solche Eule, die sich lange Zeit in dem Bijelavaviertel von Sarajevo herumgetrieben hatte, inmitten der Häuser von einem Aschitzenbaume (*Sorbus domestica*) herab.

Als vereinzelte Ausnahme ist es anzusehen, dass ein Paar Uraleulen noch im Jahre 1886 in den oft von Sonntagsjägern belästigten Felsen des Castells von Sarajevo horstete. Im Mai dieses Jahres brachte nämlich Herr Zelebor nach vieler Mühe das Paar zum Herausstreichen aus dem grossen Felsriss knapp unter der weissen Bastion und erlegte das ♀ mit grossem Brutfleck, während das ♂ auf die gegenüberliegende Berglehne entkam. Seit jener Zeit ist dort absolut nichts mehr von Habichtseulen zu bemerken.

Auch der aus Višegrad stammende Kauz wurde in der Stadt selbst erlegt.

In der Gefiederfärbung sind alle Ural-Habichtseulen ziemlich constant; nur die Hauptgrundfärbung variiert von weiss bis licht lehmgelb, während bekanntlich der nächste Verwandte, der Waldkauz, ganz ausserordentliche Farbenextreme im Gefieder aufweist. Es ist eine noch unentschiedene Sache, ob das dunkelbraune Gefieder vieler Uralkäuze ein Zeichen ihrer Jugend oder zufälliger Färbung bis ins Alter ist. Doch dürfte an der Hand der diesbezüglichen Literatur, sowie auf Grund eigener Erfahrung anzunehmen sein, dass eine constant bleibende schwarzbraune Färbung alter, brutfähiger Uralkäuze eine ebenso seltene Ausnahme bildet wie beim Waldkauz. Eine Umfärbung vom braunen in das weisse oder besser gesagt graue Kleid zeigt das Exemplar aus Travnik, während allerdings das Nestjunge vom Igman beweist, dass das normale Gefieder dieser Eule auch direct aus dem Dunenkleid hervorgehen kann. Dieses letztgenannte Halbdunenjunge benahm sich im Museum, wohin es von einem Hirten gebracht worden war, so ungestüm und boshaft, dass Alle, die dasselbe zu beobachten Gelegenheit hatten, sofort den Unterschied von den gleichzeitig gehaltenen jungen Waldkäuzen bemerkten.

Eine vorzügliche Schilderung des Verhaltens und der Eigenthümlichkeiten von *Syrnium uralense* lieferte Herr Oberförster A. Geschwind im „Waidmannsheil“, Jahrgang 1889, Nr. 18, S. 231.

Herr Geschwind bekam im Frühjahr 1889 zwei noch nicht vollständig flügge Junge mit der schwarzbraunen Färbung, welche später in die kaiserliche Menagerie zu Schönbrunn kamen, aus der Gegend von Žepče. Ueber dieselben schrieb mir Herr Geschwind Folgendes: „Die beiden Jungen haben schöne gelbe Schnäbel, sind braun gefärbt, rufen abends wie eine aufgebaumte Elster ungefähr ‚Tschek‘ und zwitschern manchmal wie Hühner vor dem Einschlafen. Am Horste fand man Ueberreste von

jungen Auerhühnern; doch scheinen, nach dem Gewölle zu schliessen, Mäuse die Hauptnahrung dieser Vögel zu sein.“

Später, nach dem Absenden der Eulen schrieb mir Herr Geschwind noch: „Ich bin neugierig, wie die Eulen in Schönbrunn angekommen sind; es waren schöne und liebe Thiere, gegen mich sehr zahm, gegen Fremde sehr wild.“ Geschwind schloss mit der sicheren Hoffnung, im folgenden Frühjahr mich zum besetzten Horst bei Vitovlje führen zu können. Wirklich traf ich wegen dieser Eule am 23. April 1890 in Han Gostjel (Vlasiégebirge) ein; doch überraschte mich ein nicht endenwollendes Schneewetter, so dass ich nicht das Geringste von einem Uralkauz wahrnehmen konnte und unverrichteter Sache heimkehren musste.

Leider ist es mir trotz aller Bemühungen, und obzwar dieser Kauz hier ein so häufiger Standvogel ist, bisher noch nicht gelungen, irgend ein Gelege oder einzelne Eier aus dem Occupationsgebiete aufzutreiben. Die einsamen, abgelegenen Orte seines Sommeraufenthaltes erschweren die Suche darnach ausserordentlich.

Es möge nur einmal der geübteste Eiersucher die dunklen Urwälder der Grmeč-, Jahorina-, Igman planina besuchen; seine Virtuosität würde an dem starren, unwirthlichen Waldcomplex sicher scheitern, und bei mancher Excursion wäre er froh, überhaupt den Rückweg zu finden.

Der Habichtskauz mag das Dämmerlicht der geschlossenen Altbestände als Nacht ansehen, denn er ist daselbst zu jeder Tageszeit freisitzend anzutreffen (so fand ich ihn um die Mittagszeit zweimal am 13. Juli 1891 am Trovor bei Bihać und Vormittags am 11. September 1889 bei Klandanj) und vermag auf weite Entfernung den ansehlichen Schützen zu eräugen. Als ich das Männchen in Grmeč flügelte, tanzte es bei meiner Annäherung tollkühn, unter lächerlichen Sprüngen dem Vorstehende entgegen, welcher scheu zurückwich. Jedenfalls ist diese Eule ein gefährlicher Räuber und muss den schädlichen Raubvögeln beigezählt werden. In dem Magen und Kropf einer bei Zenica erlegten Habichtseule fanden sich die Reste eines Rebluhnes, bei einer anderen von der Jahorina die eines Junghasen. Immerhin ist sie eine imposante und charakteristische Erscheinung des bosnischen Urwaldes.

### *Pishorina scops* (L.), *Scops aldrovandi* Willoughby, Zwergohreule.

Blos in dem Buche „Hundert Tage im Hinterland“ von H. v. Kadich wird die Zwergohreule für das Gebiet aufgeführt, und zwar als „Brutvogel im Hochgebirge: 15. Juli 1885 in Jablanica zwei flügge Junge aus der Plasa erhalten“. Trotzdem kann ich behaupten, dass dieselbe im Occupationsgebiete weit verbreitet ist.

Zum ersten Male traf ich sie oberhalb Dovlići am Trebević, wo sie am 15. August 1887 von mir und Präparator Zelebor zur Mittagszeit beim Verfolgen eines Tannenhebers aufgetreten und von Letzterem herabgeschossen wurde. Ferner trafen sie Forstwart Wutte und Zelebor häufig auf dem oberhalb Blažuj sich hinziehenden Theil des Igmangebirges, wohin dieselben am 4. Mai 1888 aufgebrochen waren, weil daselbst nach der Ansicht des Herrn Oberförsters Geschwind der Sperlingskauz vorkommen sollte. Obgleich es nun durchaus nicht ausgeschlossen erscheint, dass ab und zu auch dieser dort zu finden ist, so muss doch sein eigentliches Wohngebiet viel höher oben gesucht werden, und thatsächlich fanden die Beiden dort auch blos die Zwergohreule in entsprechender Anzahl vor.

Ein am folgenden Tage geschossenes ♀ hatte den Eierstock noch gar nicht entwickelt. Am 19. desselben Monats war ich selbst zur Stelle. Wutte lockte die Eule

meisterhaft, bekam bald Antwort, und ich schoss ein ♂, nachdem es sich durch eine kleine Bewegung verrathen hatte, aus der Mitte eines verkrüppelten schneeballblättrigen Ahorns herunter.

Ihre Stimme wird öfters von anderen Vögeln nachgeahmt. Ich selbst konnte mich davon zweimal überzeugen. Zeitlich in der Früh hörte ich und mein Bruder Ernst am 4. September 1889 in Bosnisch-Rača, als wir noch im Bette lagen, den Ruf einer solchen Eule deutlich im Zwetschkegarten, und später, als die Sonne schon hoch am Himmel stand, zu unserem Erstaunen abermals. Dann stellte sich aber heraus, dass ein Künstler aus der Mitte einer vor dem Hause aufgebäumten Staarsehar die Eule imitirt hatte. Noch merkwürdiger erschien es mir, dass ein Tannenheher, welchen ich am 29. August 1891 bei Vitez (Bezirk Sarajevo) längere Zeit Nachmittags beobachtete, ganz deutlich und correct, nur etwas gedämpft, den Zwergohreulenruf ertönen liess. Zuletzt beobachtete ich noch am 15. April 1892 eine Zwergohreule, durch ihre Stimme aufmerksam gemacht, am Mostarsko blato, an der neuen Strasse gegen Biskup Han.

Bekanntlich brütet sie sehr spät, als letzte von allen europäischen Eulen. So bekam das Museum von dem unermüddlichen Lieferanten M. Bačić in Neum noch am 20. Juni 1889 drei Stück frische Eier und ebenso Anfangs Juni 1890 und 1892 Gelege von sechs und vier Stück. Die Eier des letzteren Geleges haben ganz die Gestalt der rundesten *Merops*-Eier und sind gegenüber Exemplaren steirischer Herkunft auffallend leicht und klein.

Im Museum befinden sich folgende Exemplare:

♂, Dovlići bei Sarajevo, 15. August 1887 . . . . .	gesammelt von Zelebor.
♀, Lukavica bei Sarajevo, 16. September 1887	„ „ Herrn Pillig †.
♀, Igmangebirge, 5. Mai 1888 . . . . .	„ „ Alois Wutte.
♂, Han Begov, 15. Mai 1888 . . . . .	„ „ Herrn Kreitner.
♂, (im Halbdunenkleide) Crni vrh bei Vogošća,	
♀, } 17. und 19. Juli 1890 . . . . .	„ „ Santarius.

### *Asio accipitrinus* (Pall.), *Brachyotus palustris* Forster, Sumpfohreule.

Verhältnissmässig selten wird auf ihren Herbstwanderungen, sowie auch im Frühjahr die Sumpfohreule im Oocupationsgebiete angetroffen. Gewöhnlich sind es denn auch bloß einzelne Eulen dieser Art, welche eine leichte Beute des nachstellenden Schützen werden. Nur einmal, am 8. September 1889, traf der Werkmeister Koska auf Sturzäckern bei Alilovići nächst Sarajevo neben der Miljačka einen kleinen Schwarm an, aus welchem er in kurzer Zeit drei ♀ erlegte, wovon eines in die Sammlung des Museums gelangte.

Auch bei den fünf Exemplaren, welche sich im Museum befinden, ist die grosse Verschiedenheit der Färbung der Unterseite zu sehen. Am leichtesten ist das ♂ gefärbt.

In der Hereegovina wurde die Sumpfohreule, zuerst von Herrn Hauptmann C. Bayer und später von H. v. Kadich, mehrfach in den Narenta- und Krupagehölzen vom November bis März beobachtet und in einigen Exemplaren auch erlegt. Als Brutvogel dürfte sie wohl niemals im Oocupationsgebiete gefunden werden.

Folgende Exemplare liegen vor:

♂, Ogoreliea (Bez. Bosnisch-Gradiška)	
20. November 1887 . . . . .	gesammelt von Forstwart J. Sperlbauer.

♀, Umgebung von Sarajevo, 22. October 1888 . . . . .	gesammelt von E. B. Freeman, engl. Cons.
♀, Umgebung von Sarajevo, 19. April 1889 . . . . .	" " Santarius.
♀, Umgebung von Sarajevo, 8. September 1889 . . . . .	" " Werkmeister Koska.
♀, Lušči Palaška (Bez. Sanskimost), 10. Februar 1891 . . . . .	" " Forstwart E. v. Roedern.

*Asio otus* (L.), *Otus vulgaris* Flemm., Waldohreule.

Zuerst beobachtete das Vorkommen der Waldohreule E. v. Dombrowski in der Krajina (veröffentlicht 1884). Dann fand sie H. v. Kadich als Standvogel in der Waldregion der Hercegovina und als Zugvogel während des Winters im Karstgebiete dieses Landes.

Seither ist diese Ohreule auch für das Centrum des Occupationsgebietes, und zwar als regelmässiger Standvogel nachgewiesen worden, von welchem folgende Exemplare in das Landesmuseum gelangten:

♀, Kakanj-Doboj (a. d. Bosna), 8. Mai 1888 . . . . .	gesammelt von Herrn Petrasch.
♂, Sarajevo (Pašín brdo), 16. October 1889 . . . . .	" " O. Reiser.
♀, Sarajevo, Umgebung, 24. März 1890 . . . . .	" " Santarius.
♂, Sarajevo, Umgebung, 3. November 1890 . . . . .	" " Herrn Heiss.
♂, Dračevo (Hercegovina), 22. November 1890 . . . . .	" " M. Šarac.
♀, Vrelo Bosne, 18. Jänner 1891 . . . . .	" " Zelcbor.

Ferner an Eiern:

22. April 1888, Kakanj-Doboj, Gelege 3 Stück, frisch	} von demselben ♀.
8. Mai 1888, " " 5 " "	
21. April 1889, Dabar bei Sanskimost, Gelege 6 Stück, gesammelt von Herrn Holley.	
25. April 1891, Palevo bei Reljevo (Bez. Sarajevo), Gelege 5 Stück.	

Mir selbst ist die Waldohreule nur ein einziges Mal zu Gesicht gekommen, nämlich am 16. October 1889, an welchem Tage ich das Birkenwäldchen unterhalb Fort Nr. IV am Pašín brdo durchstreifte, um zu sehen, ob noch keine Waldschnepfen angekommen seien. Anstatt einer Schnepfe wirbelte nun aus dem dichtesten Gestrüpp die Waldohreule empor, und erst als ich sie herabgeschossen hatte, erkannte ich meinen Irrthum. Aehnlich erging es Herrn Marinković, welcher im Herbste 1890 am Orlić nächst Sarajevo am Abendanstand auch eine Waldohreule, die er für eine Schnepfe hielt, erlegte. Es dürften demnach viele solche nützliche Eulen ohne üble Absicht auf ähnliche Weise geschossen werden.

Bei Kakanj-Doboj wurde am 22. April 1888 von Herrn Stationsleiter Petrasch eine solche Eule in einer Baumhöhle auf drei Eiern brütend angetroffen. Die Eier wurden mir überschiedt. Am 8. Mai wurde die Eule wieder an derselben Stelle auf fünf Eiern brütend gefunden, und zufolge der Geschicklichkeit der einheimischen Bevölkerung im Ergreifen brütender Vögel gelangte das Museum noch an demselben Tage in den Besitz des alten ♀ und des zweiten Geleges.

Es ist wohl überflüssig, an dieser Stelle auf die ganz ausserordentliche Nützlichkeit dieser und der Sumpfohreule speciell aufmerksam zu machen.

*Bubo bubo* (L.), *Bubo maximus* Sibb., Uhu.

Der Uhu ist unter allen Eulen in Bosnien und der Heregovina die am häufigsten vorkommende. Wenn man in diesen Ländern von der einheimischen Bevölkerung von einer Eule schlechtweg sprechen hört, so ist darunter unter zehn Fällen neunmal der Uhu gemeint. Ich habe über diese auffallende Häufigkeit schon einmal ganz kurz in der „Monatsschrift des deutschen Vereines zum Schutze der Vogelwelt“, XV. Jahrgang, Nr. 1 berichtet und konnte die Anzahl der durch meine Hände gegangenen Uhus damals mit 71 angeben, seither ist die Zahl auf über 100 angewachsen. Er ist ebenso zahlreich in der Krajina, wo schon bald nach der Occupationscampagne Herr E. v. Dombrowski diese Wahrnehmung machte, wie im Centrum des Landes und in der Heregovina. Im Jahresberichte der Beobachtungsstationen pro 1887, S. 106 sagt P. Brandis: „Wurde wiederholt in den Felsspalten ganz nahe der Stadt (Travnik) beobachtet.“ Ebenso nennt den Uhu auch Prof. Seunik die häufigste Eule.

Dies ergibt sich endlich vor Allem aus folgenden Daten:

## a) Sarajevo (Stadt).

Zu Weihnachten 1887 schießt Herr Apfelbeek ein Exemplar aus dem Küchenfenster.

Am 30. Jänner wurde ein und am 9. Februar 1888 zwei Exemplare im Mutni potok beobachtet.

Am 2. April 1889 wurde das Paar am alten Brutplatz in den Felsen der weissen Bastion beobachtet.

Am 16. November 1890 wurde ein ♂ im Garten neben dem Officiers-Casino geschossen.

Am 9. October 1891 wurden in der Bistrikschlucht zwei Exemplare von Prof. Knotek angetroffen und angebleit.

Am 13. Jänner 1892 um 6 Uhr Früh wurden zwei Stücke über die Häuser des Castellviertels ziehend beobachtet.

## b) Sarajevsko polje.

Am 6. December 1889 wurde ein ♂ von Zelebor erlegt. (Alte Schusswunde im Fang.)

Am 9. December 1889 ein Exemplar an der unteren Željeznica.

Am 12. November 1891 wurde auf der Schnepfensuche bei Blažuj zweimal ein Stück aufgeseheucht.

Am 19. December 1891 wurde bei Stup ein ♂ mit 9 Schüssen erlegt.

Am 28. Jänner 1892 wurde von Santarius ein starkes ♀ nach zweistündiger Hetze an der Dobrinja erlegt.

Am 31. Jänner und 2. Februar 1892 wurde je ein Exemplar von Prof. Knotek bei Kovačić beobachtet.

Am 25. März 1892 wurde ein Exemplar am todten Arme der Bosna (Nr. 1) rufend beobachtet.

## c) In anderen Landestheilen.

Am 1. November 1888 wurde bei Nuhic Ahmed unweit Kiseljak ein ♀ von Zelebor erlegt.

Am 15. Februar 1889 wurde ein Exemplar rings um die Ruine Vienac am Vrbas herungejagt.

Am 31. August 1889 wurde ein Exemplar von Zelebor aus dem Röhricht der Bara bei Dolnji Svilaj aufgescheucht.

Am 19. März, 8. April und 1. Mai 1890 wurde ein Paar am Schlafplatz bei Nahorevo bei Sarajevo getroffen.

Am 21. und 22. November 1890 und am 18. Jänner 1892 wurde je ein Stück am obersten Ende des Utovo (gornji) blato vergeblich beschossen.

Am 3. Juni 1891 und 27. Mai 1892 wurde offenbar derselbe Vogel am Radobolje-Ursprung gefunden.

Am 2. August 1891 wurde ein Exemplar unweit der Bahnstation Podlugovi baumend gefunden.

Am 27. Juli 1892 ist ein Exemplar neben dem Wasserfall in der Gemeinde Nahorevo aufgetreten.

Horstplätze vom Uhu fanden sich: oberhalb der Moščanicaquelle (jetziges Wasserleitungsreservoir) im Jahre 1887, doch war der Horst im folgenden Jahre schon unbesetzt. Ferner dieht neben dem Dorfe Umčani (Verbindungsgebirgszug der Bjelašnica und Treskavica) am 22. Juni 1891. Es waren dort nach Angabe der Bewohner aus zwei Horsten in den Abstürzen nördlich vom Orte die Jungen schon ausgeflogen und von ihnen nichts zu bemerken.

In der Felswand ober dem Ponor des Šujica-Ausflusses aus dem Duvno polje bei Županjac soll alljährlich ein Uhu horsten. Ein jedes Jahr benützter Horst befindet sich in der malerisch gelegenen und grossen Ruine Sokolac bei Bihać. Von dort erhielt ich am 3. April 1888 zwei Stück Eier. Das Herabholen dieses ganz frischen Geleges soll bedeutende Schwierigkeiten verursacht haben. In drei Horsten bei Dolnji Vast (Bez. Prozor) fand Herr Otto Kaut am 28. April 1889 noch Eier. Mehrere Horste mit Eiern und Jungen fand in den Jahren 1888 und 1889 der Bahnaufseher Herr J. Pammer, sowohl in den Felsen bei Trbuk, als auch in der Ruine Osojniea. Das erste Ei legte das Uhuweibchen dort am 1. April.

Mein Freund O. Kaut fand auch mehrere Horste bei Bradina am Ivan und schoss Ende April 1891 auf das fest brütende ♀ derart von oben herab, dass sowohl der Vogel als auch die Eier von den Schrotten durchbohrt wurden.

Ganz bestimmt brütet schliesslich der Uhu noch immer in den Felsen des Castells von Sarajevo, trotz der vielfachen Beunruhigungen daselbst. Weder die Kanonenschüsse noch das Flintenfeuer können denselben bewegen, seinen Schlupfwinkel tagüber zu verlassen. Am Abendansitz sind dort schon über zehn alte und besonders viele junge Uhus erlegt worden.

Auch die alten, schon von Herrn Hauptmann C. Bayer aufgeführten Brutplätze am Hum bei Mostar und am Buna-Ursprung sind noch immer besetzt, was überdies auch durch Herrn Baron Schilling bekräftigt wird.

Auch durch H. v. Kadich wird der Uhu als Horstvogel für die ganze Hercegovina bezeichnet, und es werden zwei Horste mit je zwei Eiern, gefunden am 22. April 1886 in der Svitava und Kozarica, erwähnt. Von einem eigentlichen „Zuge“ des Uhu kann übrigens wohl nirgends die Rede sein, sondern höchstens von einem localen Verstreich von nahrungsuchender Individuen.

Der Schaden, welcher durch diese Eule im Lande angestiftet wird, ist ein sehr bedeutender. Namentlich zur Winterszeit wird das Geflügel von derselben arg heimgesucht, und sehr viele Uhus wurden mir überbracht, welche sich bei hellichtem Tage in die Hühnerställe gewagt hatten und dort, auf ihren Opfern hockend, ergriffen wurden. Kein Wunder also, wenn in diesem Falle die einheimische Bevölkerung ausnahmsweise

selbst redlich zur Verminderung des Vogels beiträgt, welche denn wirklich auch langsam merklich zu werden beginnt.

Angeschossene Uhus heilen sich zwar hie und da ganz gut aus, gehen aber später meistens an Bleivergiftung zu Grunde. Sieben Exemplare werden im Museum aufbewahrt:

	♀, Umgebung von Sarajevo, 3. Februar 1889 . . . . .	gesammelt von Santarius.
	♀, Umgebung von Banjaluka, 15. Februar 1889 . . . . .	„ „ Herrn Baron J. Sedlniczky.
pull.	Castell von Sarajevo, Juli 1889.	„ „ „ A. Marinković.
	♂, Ivan plan. (Bez. Konjica), 28. October 1889 . . . . .	„ „ „ O. Kaut.
	♂, Sarajevo (Stadt), 15. November 1889 . . . . .	„ „ „ O. Reiser.
	♀, Utovo blato, 4. Jänner 1890 . . . . .	„ „ M. Šarac.
juv.	♂, Gornja Vogošća, 28. Juli 1891 . . . . .	„ „ Santarius.

Schliesslich erübrigt mir noch auf eine merkwürdige Lücke der Eulencollection des Museums sowohl, als der diesbezüglichen Beobachtungen hinzuweisen. Es kann nicht auffallen, dass in der kurzen Sammelperiode noch keine Schnee- und auch keine Sperbereule für das Gebiet constatirt werden konnte, und wenn ich auf ein eventuelles künftiges Erscheinen dieser beiden Arten überhaupt noch rechnen, geschieht das nur im Hinblick auf andere hochnordische Wanderer (*Plectrophanes*, *Phalaropus* etc.), welche unser Land schon nachgewiesenermassen mit ihrem Besuche beehrt haben. Nun ist aber, trotz speciellen Suchens darnach, die in aller Welt vorkommende Schleiereule bisher niemals, weder mir noch einem meiner Freunde und hilfreichen Genossen am Museum jemals zu Gesicht gekommen. Doch hören wir die Vorgänger:

v. Dombrowski sagt: „*Strix flammea* bewohnt die Dachböden des Castells von Banjaluka.“

v. Kadich: „Im Narentathale bei Metkovich häufig.“

Prof. Seunik: „*Strix flammea* hat Herr Huršid Eff. lebend gehalten.“

Auf mündliche Anfrage versicherten die Herren Seunik und Huršid, dass durchaus keine Verwechslung vorliege, und dass die betreffende Schleiereule im Frühjahr 1886 aus der Gegend von Nahorevo bei Sarajevo zugetragen worden, jedoch nach etwa zwei Monaten aus der Gefangenschaft entkommen sei.

Ich gebe hier nur noch einige Daten über ihr Vorkommen in den Nachbarländern: Nach mündlicher Mittheilung des Herrn Prof. Brusina kommt sie überall in Croatien vor und ist in genügender Anzahl im Museum zu Agram vorhanden. In Dalmatien ist sie nach Prof. Kolombatović selten und fehlt bei Spalato, doch sah ich im Museum zu Ragusa ein vor vielen Jahren daselbst erbeutetes Exemplar. Auf Corfu wurde sie von Lord Lilford häufig brütend gefunden, aber weder von demselben, noch von Elwes und Buckley im Binnenlande angetroffen.

### *Circus aeruginosus* (L.), Rohrweihe.

Diese, sowie die Korn- und Wiesenweihe wird zuerst von Hauptmann C. Bayer, und zwar für die Hercegovina angeführt. Sie ist dort ebenso wie in Bosnien an geeigneten Orten ein häufiger Zug- und auch Brutvogel. Obwohl nämlich H. v. Kadich

sie im Blatogebiet blos als Zugvogel beobachtet hat, so fand ich doch am 14. Mai 1889 gerade im Utovo blato einige wenige Paare brütend vor, weitaus mehrere allerdings am 18. November 1890 im Utovo dolnji- und am 21. desselben Monats im Gornji blato auf dem Zuge.

Als Brutvogel kommt sie ferner vor im Ždralovac blato (Livajnsko polje), wo ich sie am 26. Mai 1888 zwischen Bastaši und Crnilug mehrfach beobachtete, und auch etwas südlicher im Duvno polje bei Županjac, freilich hier am 30. Juni 1892 nur in einem Paare vertreten, schliesslich am häufigsten in der gesammten Saveniederung.

Hier traf ich den Vogel zuerst am 8. April 1889 knapp westlich von Bosnisch-Gradiška in den dortigen Sümpfen. Es war ein altes ♂, und anfangs glaubte ich sogar einen *Buteo ferox* vor mir zu haben. Derselbe Irrthum passirte mir am 13. desselben Monats in Gesellschaft der Brüder v. Dombrowski bei Kornica, unweit Šamac. Die Steuerfedern alter Rohrweihen-Männchen erscheinen bei entsprechender Beleuchtung nahezu weiss. Unweit davon, in der sogenannten Ada (Besitzung des Herrn Babić), fanden wir ein brütendes oder vielmehr zu Neste tragendes Paar und am 14. April deren drei bis vier bei Dolnja Slatina. Diese Oertlichkeiten sind wie geschaffen für die Rohrweihe, und an reichlicher Nahrung fehlt es auch nicht.

Schliesslich ist als beliebter Aufenthaltsort dieser Weihe noch der Sumpf Gromžel bei Bosnisch-Rača zu nennen. Dort traf ich sie am 2. und 3. September 1889. An letzterem Tage schoss Präparator Zelebor in meiner Gegenwart einem ♀ eine der längsten Schwungfedern in der Mitte derart durch, dass dieselbe im rechten Winkel von den Nachbarfedern abstand. Als ich nun am 4. d. M. vorsichtig den Rand des Sumpfes betrat, bemerkte ich dieselbe Rohrweihe, wie sie eifrig, aber erfolglos bemüht war, die constant wegstehende Feder in Ordnung zu bringen, was ungemein komisch aussah.

Auf dem Herbstzuge besucht die Rohrweihe fast alle Landestheile und so auch regelmässig das Sarajevsko polje (die Ebene vor Sarajevo). Oft sah ich sie hier auf angeschossene Enten Jagd machen, und am 6. April 1892 wurde ein Exemplar ebenfalls von Präparator Zelebor krank geschossen, als es sich unvorsichtig einer geflügelten Beassine genähert hatte.

Die Schädlichkeit dieser, sowie auch der anderen Weihen ist heutzutage wohl allgemein anerkannt.

Das Landesmuseum besitzt folgende Exemplare:

ad. ♂, Velino selo, 12. Mai 1880 . . . . .	gesammelt von Ed. Hodek sen.
ad. ♀, (?) „ „ 12. Mai 1880 . . . . .	„ „ „ „ „
♀, „ „ 1886 . . . . .	„ „ „ „ „
♀, Utovo blato (Hereeg.), 26. Februar 1886 . . . . .	„ „ H. v. Kadieh.
iuv. ♀, Bosnisch-Rača, 5. April 1889 . . . . .	„ „ Wachtmeister Dragičević.
iuv. ♀, Dolnja Slatina, 14. April 1889 . . . . .	„ „ O. Reiser.
iuv. ♂, Dobrinja im Sarajevsko polje, 11. August 1890 . . . . .	„ „ Oberlieutenant Seehars.
med. ♂, Sarajevsko polje, 7. November 1891 . . . . .	„ „ engl. Consul Freeman.

Hiezu wäre zu bemerken:

1. Das von Herrn E. Hodek sen. als ♀ bestimmte Exemplar von Velino selo, vom 12. Mai 1880, ist zweifelsohne ein altes ♂ der Art, denn wenn auch sehr alte ♀

den aschgrauen Anflug der Schwingen angedeutet besitzen, so ist diese Färbung doch nie so ausgeprägt wie bei dem ♂ und eben dem vorliegenden Stück; auch die kleinen Dimensionen des Stückes deuten auf das männliche Geschlecht.

2. Das am 7. November 1891 im Sarajevsko polje erbeutete Exemplar trägt ein sehr interessantes Uebergangskleid, indem die frisch entwickelten oder vielmehr in der Entwicklung befindlichen Schwungfedern gerade jene an die Schwingenfärbung von *Gypaetus barbatus* erinnernde Aschenfarbe zeigen. Vier bis fünf Federn des noch eintönig dunkelbraunen Brustgefieders sind blendend weiss.

### *Circus cyaneus* (L.), Kornweihe.

Die Kornweihe tritt nicht so häufig im Lande auf wie die Rohrweihe und ist auch bisher nirgends als Brutvogel gefunden worden. H. v. Kadich bemerkt richtig, dass sie im Blatogebiete der Heregovina häufig von Jänner bis März als Zugvogel vorkommt. Auch ich beobachtete am 18. und 20. November 1890 und am 19. Jänner 1892 je ein Exemplar am Utovo blato, erlegte daselbst am 19. November 1890 ein junges ♀ und bekam Tags darauf ein dort geschossenes junges ♂. Auch am Mostarsko blato traf ich am 17. April 1892 mehrmals zwei umherstreifende Stücke an und sah zwei Tage vorher ein Exemplar vom Eisenbahnzuge aufgescheucht bei Tarčin.

Das Sarajevsko polje (Ebene von Sarajevo) besucht die Kornweihe fast jedes Jahr, scheint aber in der Regel etwas später einzutreffen als die übrigen Weihen. Am frühesten wurde eine am 17. August 1891 (um die beste Zeit für die hiesige Wachteljagd) bemerkt; am 21. October 1890 wurde ein junges ♂ unweit des Schwefelbades Iliže erlegt. Weitere zwei ♂ wurden in dieser Ebene am 11. Jänner 1891 von Santarius, dann eines am 7. Februar desselben Jahres (Geschenk des Herrn Major Eekert) und eines am 15. Mai 1892 von Rechnungsath Pogorelec bei Station Rajlovae geschossen.

Sämmtliche beobachteten und die fünf im Museum aufbewahrten Exemplare zeigen das gewöhnliche gestrichelte Jugendkleid, in nur äusserst geringer verschiedener Nuan- cierung der weissgelblichen Grundfarbe. (Ein solcher Vogel findet sich abgebildet in Riesenthal's bekanntem Werk, auf einem Grenzsteine aufgebloekt.)

Eine Kornweihe im ausgefärbten Kleide wurde hierzulande noch nie beobachtet.

### *Circus macrourus* Gm., *Circus pallidus* Sykes., Steppenweihe.

Die erste Nachricht über das Vorkommen der Steppenweihe im Occupations- gebiet verdanken wir weiland Sr. k. und k. Hoheit dem Kronprinzen Erzherzog Rudolf, welcher in den „Ornithologischen Notizen aus dem Süden“ (1886) angibt: „*Strigiceps pallidus* sah ich recht oft in der Heregovina über niederem Buschwerk und steinreichen Ebenen streichen.“

Seither notirte Prof. Seunik ihr Vorkommen zur Sommerszeit, und ich konnte in Cabanis' „Journal für Ornithologie“ (1888) über mein erstes Zusammentreffen mit dieser Weihe berichten. Im Museum befinden sich folgende Exemplare:

iuv. ♀, Vogošča, Anfang September 1887	gesammelt von Feldwebel Požon.
iuv. ♂, Sarajevsko polje, 18. September 1887	„ „ Herrn Leufer.
iuv. ♀, Sarajevsko polje, 1. September 1889	„ „ engl. Consul Herrn Freeman.

- iuv. ♀, Sarajevsko polje, 8. September  
 1889 . . . . . gesammelt von Herrn Huršid Eff.  
 iuv. ♂, Sarajevsko polje, 13. Juni 1891       "       "       Niemeezek.  
 ined. ♀, Sarajevsko polje (bei Rajlovae),  
 8. Mai 1892 . . . . .       "       "       O. Reiser.

Am 7. Mai 1889 Nachmittags sah ich bei Mostar (Südlager) eine Schaar von etwa 20 Steppenweihen, weleher später noeh einzelne Exemplare folgten, in der Riehtung von Südwest nach Nordost ziehen. Sie zogen zum Theile so niedrig, dass ich es wagen konnte, die Weihen dieser Art zuzusprechen. Noeh drei Tage später sah ich mehrere auf dem Wege nach Buna. Beide Male war Herr Director Karaman Zeuge dieses seltenen Massenzuges. Weiters beobachtete ich zu einer Zeit, als die Steppenweihe in vielen Gegenden Mitteleuropas vorkam, nämlich am 23. September 1890, auch hier in Bosnien bei Podlugovi (an der Bosna) ein einzelnes Exemplar. Sehr wahrseheinlich gehören endlich hierher zwci aschgraue Weihen, welehe am 16. April 1892 das Mostarsko blato unsicher machten.

Als Brutvogel dürfte die Steppenweihe wohl kaum für das Gebiet nachgewiesen werden können, aber als Durchzügler kommt sie gewiss von allen Weihen am häufigsten und zahlreichsten vor.

Seltsamer Weise findet sich jenes Kleid, in welchem die Steppenweihe uns am häufigsten besucht, fast nirgends abgebildet. Im Süden und in Oesterreich wenigstens ist es jenes auf der Unterseite einfarbig chamoisfarbige, welehes im 13. Band (Nachträge) von Naumann's Naturgeschichte auf Tafel 348 dargestellt ist. Viel seltener zeigen die in den angeführten Ländern erlegten Exemplare jenes Kleid des Mittelstadiums, welches neuerdings besonders schön im XVI. Bande 1891 der „Ornithologischen Monatschrift des deutschen Vereines zum Schutze der Vogelwelt“ wiedergegeben ist.

Das am 8. Mai 1892 bei Rajlovac erlegte ♀ kommt dieser Abbildung am nächsten, während alle übrigen von mir untersuchten Steppenweihen Bosniens und auch Bulgariens das der Wiesenweihe so ähnliche braune Jugendgefieder besaßen. Verschiedenheiten in der gelbbraunen Farbe der Unterseite kommen fast gar nicht vor; nur besitzen manehe Stüeke so gut wie gar keine Schaftstriche, die meisten sehr feine, etwas dunklere und eines schwarzbraune, welehe Farbe sich verlöschend über die Mitte von einzelnen oberen Brustfedern verbreitet.

### *Circus pygargus* (L.), *Circus cineraceus* Mont., Wiesenweihe.

Leider vermag ich nur sehr Weniges über das Vorkommen der Wiesenweihe im Oocupationsgebiete mitzuthelen.

In der Hereegovina schon von Hauptmann Bayer sogar als Standvogel angegeben, wurde sie später (1889) noeh zweimal, und zwar bei Mostar von Hauptmann Pollateek und Director Karaman erlegt.

Ob sie zu den Besuchern der Ebene von Sarajevo gerechnet werden darf, bleibt vorläufig noeh unentschieden, weil je eine, von mir im Februar 1891 und von Prof. Knotek am 1. April 1892 daselbst beobachtete aschgraue Weihe ebensogut die Steppenals die Wiesenweihe gewesen sein kann.

Mit Sicherheit dagegen kommt sie geradezu häufig und als Brutvogel im mittleren und nördlichen Theile des Livanjsko polje vor. Dort, wo nördlich von Livno, zwischen Prisap und Čelebić, die Sümpfe vollständig aufhören und an ihrer Stelle sich sandiges Oedland und weite Wiesenflächen ausdehnen, ist der Sommeraufenthalt der Wiesen-

weihe. Am 26. Mai 1888 sah ich dort die ersten zwei Stücke, später, am 31. desselben Monats wiederum ein Exemplar, diesmal bei Crni lug und am Rande der grossen Reihereolonie, und schliesslich am 2. Juni viele bei Vrbica.

Gewiss ist sie auch Brutvogel in manchen Theilen der Saveniederung. Von dort brachte Herr Ed. Hodek sen. zwei ausgefärbte Männchen, geschossen am 28. Mai 1882 bei Crnjelevo (Bezirk Brčka) und am 18. Mai 1884 bei Bosnisch-Kobaš (an der Save), nach Hause und spendete beide später dem Landesmuseum.

[*Nisaëtus fasciatus* (Vieill.), *Nisaëtus Bonellii* Temm., Bonelli-Adler.]

In meiner im Mai 1891 erschienenen „Liste der bisher für das Oeenpationsgebiet nachgewiesenen Vogelarten“ (in „Vogelsammlung“ etc., II. Ornith.-Congress, Budapest) ist eine einzige Art angeführt, welche ich heute in die Liste der zweifelhaften Arten übersetzen muss, nämlich *Nisaëtus fasciatus*. Die Anzahl der für Bosnien und die Heregovina nachgewiesenen Raubvögel bleibt aber dieselbe, weil ich in der Lage bin, an Stelle des Bonelli-Adlers den Fischadler auf Grund vielfacher Beobachtungen und eines Belegexemplares einzufügen.

Wie an oben citirter Stelle ausdrücklich bemerkt ist, geschah die Aufnahme des Habichtsadlers in die Liste blos auf Grund eines Geleges. Trotzdem nun die Auffindung der vieluntersuchten Eier von Herrn Dr. H. v. Kadieh ausführlichst beschrieben wird, obwohl an anderer Stelle eben derselbe den Habichtsadler ausdrücklich zu den Horstvögeln des Blatogebietes und zu den Standvögeln der übrigen Heregovina rechnet, und obwohl schliesslich ich selbst, wie aus den Ausführungen H. v. Kadieh's ja ersichtlich ist, in Uebereinstimmung oder vielmehr auf Grund der Ansicht des unvergesslichen Dr. Kutter an der Zugehörigkeit der Eier zu diesem Adler nicht mehr zweifeln zu dürfen glaubte — also gleichfalls das Vorkommen des Vogels selbst annahm — so bin ich doch heute der Ueberzeugung, dass es richtiger ist, den Habichtsadler vorläufig wenigstens zu den zweifelhaften Arten zu stellen und aus der kritischen Liste der Vögel des Oocupationsgebietes wegzulassen.

Diese Nothwendigkeit ergibt sich aus Folgendem:

Vom Jahre 1887 angefangen habe ich in Begleitung von geschulten Leuten alljährlich die verschiedensten Theile der Heregovina bereist und vergeblich nach *Nisaëtus fasciatus* gespäht. Speeell im Gebiete des Utovo blato und der hohen Žaba war keine Spur von diesem Adler zu finden. Die Exposituren Dolnji Hrasno und Počitelj lieferten auf mein Bitten sowohl Eier als auch eine ganze Reihe von Adlern und Geiern ein; in erster Linie war es aber das Bezirksamt Stolac, welches meine Nachforschungen auf das Angelegentlichste unterstützte. Nur einmal, im April 1888, wurde ein im Bezirke Ljubinja gesammeltes Ei eingesendet, welches jenen beiden kritischen Exemplaren in Korn und Form fast vollkommen entsprach. Leider waren an die Einsendung nicht die mindesten, die Bestimmung des Eies erleichternden Daten geknüpft.

Wem Andern hätte ich die Beurtheilung dieses, sowie anderer weit leichter zu bestimmender Adlererier anvertrauen können als dem gewiegtsten aller damals lebenden Oologen Deutschlands, Dr. Kutter?

In Trebinje (Heregovina) erreichte mich seine Antwort, die ich hier wörtlich wiedergebe:

„Nr. 1 und 2. Die beiden Ihnen von H. v. Kadieh zugegangenen und angeblich *A. Bonelli* zugehörigen Stücke ähneln in jeder Beziehung so auffallend dem von mir mit Nr. 3 (siehe oben) bezeichneten gelblichen Adlerer, dass wohl kaum an deren Zu-

gehörigkeit zu einer und derselben Species gezweifelt werden kann. Unter den in meiner Sammlung befindlichen Stücken findet sich eigentlich kein einziges, welches mit diesem näher übereinstimmt; verhältnissmässig am nächsten aber kommt ihnen allerdings ein Stück von *A. Bonelli* (Krüper, Akarnanien), während einige andere Stücke aus derselben Quelle, sowie zahlreiche Exemplare aus Spanien, die ich untersuchen konnte, meist in Färbung, Grösse und Gestalt nicht unerheblich abweichen. Allen diesen und den Ihrigen gemeinsam ist aber ein im Verhältniss zu den Dimensionen auffallend geringes Gewicht. Dasselbe schwankte nach meinen Notizen bei zehn Stücken des *A. Bonelli*, von verschiedener Grösse und Herkunft, zwischen 750 (sehr kleines Stück ex India) und 1050 Cg. (Krüper, Akarnanien); ein ähnliches Missverhältniss zwischen Dimensionen und Gewicht zeigen nach meinen Wahrnehmungen unter den Eiern der europäischen Raubvögel nur etwa noch diejenigen von *Circaëtus gallicus*. Da mir daran lag, betreffs Ihrer Eier auch noch die Meinungsäusserung eines tüchtigen Praktikers zu hören, so sandte ich dieselben, ohne weitere Angabe als die des Sammelgebietes, an Schlüter. Derselbe gab zunächst sein Votum dahin ab, dass — abgesehen von dem gefleckten Ei, worüber später — Ihre sämmtlichen Adlereier zu *Haliaëtus albicilla* zu gehören scheinen. Ich erwiderte ihm, dass dieses Urtheil mit dem meinigen nur hinsichtlich der von mir mit Nr. 4 und 5 bezeichneten Stücke (weiss und accessorisch beschmutzt) übereinstimme, während ich hinsichtlich Nr. 1—3 zu einer anderen Auffassung geneigt sei. Zugleich machte ich nunmehr, unter nochmaliger Beifügung der Objecte, auf das auffallend geringe Gewicht von Nr. 3 (Nr. 1 und 2 sind leider nachweislich nicht rein entleert und können daher hier nicht in Betracht kommen) aufmerksam und bat um erneute Vergleichung mit seinen Vorräthen von *Bonelli*-Eiern. In seiner gestern empfangenen Antwort schreibt er mir nun, dass bei den gegenwärtig vorhandenen 17 Stücken dieser Species (Spanien und Griechenland) das Gewicht zwischen 790 und 1133 Cg. schwankt (ob das Maximalgewicht bei einem ganz rein entleerten Ei??), während das Gewicht von 14 Eiern des *Haliaëtus albicilla* sich zwischen 1090 und 1330 Cg. bewege. (Nach meinen eigenen Untersuchungen: zwischen 1135 — sehr kleines Stück ex Sibiria — und 1570 Cg. — sehr grosses Stück ex Astrachan, — wobei natürlich nur vollständig entleerte Stücke in Betracht gezogen sind.)

„Schlüter stimmt hiernach, da selbst sein leichtestes Stück von *Haliaëtus albicilla* Nr. 3 Ihrer Eier an Gewicht überschreitet, meiner Auffassung bei, dass es sich bei Nr. 1—3 wohl sicher um *A. Bonelli* handle, wenn dieser Adler so weit nördlich brüte, was er bisher nicht angenommen habe. Ich füge dem noch hinzu, dass ich daneben die Möglichkeit nicht für ausgeschlossen halte, dass diese Eier auch *Circaëtus gallicus* angehören könnten, wengleich ich Eier dieser Species, die auch im Uebrigen Ihren fraglichen Stücken nahe kämen, noch nicht gesehen habe. Dies gilt namentlich von der eigenartig gelblichen Färbung, die ja allerdings accessorisch zu sein scheint.“

Soweit die vorzüglichen Ausführungen Dr. Kutter's. Auf Grund derselben und unter Berücksichtigung der von Dr. Kutter anseheinend nicht beachteten ausserordentlich frühen Brutzeit — 4. Februar — welche ja eben *A. Bonelli* eigenthümlich ist, zweifelte ich damals nicht länger, früher oder später durch Beobachtung oder noch besser durch Erlegung eines Habichtsadlers Gewissheit in dieser Angelegenheit erlangen zu können.

Doeh traf gerade das Gegentheil ein. In den betreffenden Gegenden sah ich stets nur Schrei-, Stein- und viele Seeadler, seltener den Schlangennadler, nie eine andere Art. Nun ist speciell der Seeadler entschiedener Frühbrüter, und noch mehr natürlich in einer Gegend, wo im Februar schönster Frühling ist. Thatsächlich fand

auch Dr. Krüper ein Ei am See von Vrachori am 6. Februar 1874. (Griech. Jahreszeiten, S. 168.) Dem in der Hercegovina an vielen Orten so häufigen *Haliaëtus albicilla* muss ich also nunmehr trotz alledem bis auf Weiteres diese drei Eier zusprechen.

### *Astur brevipes* (Severz.), Zwerghabicht.

Ich kann über sein hiesiges Vorkommen nur das wiederholen, was ich bereits früher im „Ornithologischen Jahrbuch 1890“, herausgegeben von v. Tschusi, hierüber veröffentlicht habe, da seither kein weiteres Exemplar erbeutet werden konnte.

Am 8. September 1889 wurde ein Zwerghabicht, dessen Vorkommen wohl zu erwarten war, hier bei Sarajevo zu Stande gebracht, indem der Hilfspräparator des Landesmuseums, Santarius, ein junges ♀ bei Kovačić erlegte.

Der Vogel flog dort mit eigenthümlich raschen, taubenartigen Flügelbewegungen auf einen isolirt stehenden Birnbaum, wo er sich vollkommen ruhig verhielt und den Schützen, der sich ohne alle Deckung näherte, auf ganz kurze Entfernung herankommen liess. Sowohl diese vom gewöhnlichen Sperber abweichende Zutraulichkeit, als auch die sonstige Beschreibung des Vogels überhaupt, namentlich die richtige Irisfärbung finde ich weitaus am besten von Severzow selbst im „Bulletin de la Soc. Imp. des Naturalistes de Moscou“, 1850, S. 234—239 (mit drei Tafeln) angegeben. Die Irisfärbung des jungen Vogels ist nämlich dunkelbraun, nicht blassgelb, wie z. B. Mewes angibt. Die grossen, schuppenförmigen, dunkelbraunen Tropfen auf dem Brustgefieder des jungen Vogels mit den schwarzen Schaftstrichen erinnern in vieler Hinsicht an die Färbung von *Pernis apivorus* und lassen die Verschiedenheit vom gewöhnlichen Sperber schon deutlich erkennen.

Die Masse des Exemplares sind: Totallänge 41 Cm., Flügellänge 23 Cm., Schwanzlänge 17 Cm. Der Schwanz überragt die Flügel um 7 Cm. Länge des Laufes 5·5 Cm., Mittelzehe ohne Kralle 3 Cm., Innenzehe ohne Kralle 1·7 Cm., Aussenzehe ohne Kralle 2·1 Cm.

Es ist bekannt, dass der Zwerghabicht einmal von Herrn E. Hodek sen. am besetzten Horste, unweit des Flusses Timok in Serbien, gefunden und auch erlegt wurde. In neuester Zeit (1890) wurde er aber geradezu häufig in Montenegro constatirt, und zwar durch eine vom Museum in Agram entsendete Expedition, welche dort sieben Exemplare sammelte. (Siehe Brusina, Beitrag zur Ornis von Cattaro und Montenegro, Ornith. Jahrbuch 1891, S. 20.)

Ich fragte daher bei Herrn Oberlieutenant E. Grossmann, welcher jahrelang in der Umgebung von Trebinje gejagt und gesammelt hatte und ein vorzüglicher Kenner der dortigen Raubvögel ist, an, ob ihm nicht der Zwerghabicht dort untergekommen sei. Hierauf versicherte er mir brieflich, dass er mehrere Exemplare geschossen habe, doch derzeit keines mehr besitze.

### *Astur palumbarius* (L.), Habicht.

Leider muss derselbe zu den häufigsten Erscheinungen in der Vogelwelt des Gebietes gezählt werden. Alle Welt hört man auch hierzulande über diesen Räuber klagen, und Jedermann weiss von seinen Schandthaten zu erzählen. Gewiss weit über 100 Habichte wurden im Verlaufe der Jahre dem Landesmuseum eingeliefert und gewiss ebensoviele allein in der Umgebung von Sarajevo in dieser Zeit von diversen Jägern erlegt und einfach weggeworfen.

Gleichviel ob in der Ebene oder im Hochgebirge, im Karst oder im Bergwald: der Habicht ist überall anzutreffen. In der Hercegovina haben ihn schon Hauptmann Bayer und H. v. Kadich nachgewiesen, Letzterer demselben sogar einige Male Moor-enten und Waldschnepfen abgejagt.

Ohne auf die im Landesmuseum aufbewahrten Exemplare im Einzelnen zurückzukommen, will ich blos einige Beobachtungsdaten mittheilen, aus denen am besten die Häufigkeit dieses Vogels hervorgeht.

Beobachtungen im Sarajevsko polje:

1888: den 3. Februar ein junger Vogel erlegt, am 1. April in der Stadt Sarajevo ein Stück von Krähen arg verfolgt, am 9. April ein alter Vogel bei Ilidže, am 28. April ein alter Vogel, am 13. Mai mehrere im Koševothal, den 23. Juni ein junger Vogel am Hange des Igman, am 11. November von Präparator Zelebor und Oberlieutenant Seehars je ein Exemplar erlegt.

1889: am 2. December mehrere Habichte gesehen und am 7. December mehrmals auf solche geschossen.

1890: am 26. Jänner ein Exemplar in der Stadt, am 22. Februar wird von Präparator Zelebor ein Habicht im Polje erlegt, welcher sich in einem Baumast fest verkrallt hatte. Im Monate Februar holt ein Habicht nach und nach 15 Tauben aus dem Hofe der Sarajevoer Tabakfabrik, den 20. April zwei Stücke im Polje, den 20. April mehrere im Koševothal, am 8. December mehrere im Polje, davon einer eine Elster kröpfend.

1891: am 25. März ein Vogel, am 5. Mai schlägt vor meinen Augen ein Habicht nahe bei der Kirche von Stup eine herabgeschossene Ringeltaube und schleppt sie fort, 1. August von Prof. Knotek ein Stück bei Ilidže angeschossen, am 8. September ein Habicht mit einer Taube in den Fängen streichen gesehen, am 11. September ein alter Vogel von Zelebor erlegt, am 12. September schlägt ein Habicht die einzige von einer Jagdgesellschaft aufgetriebene Waldschnepfe bei Blažuj, am 5. December eine Krickente vom Habicht stark bedrängt, während ein zweiter Habicht eine von mir geschossene Krickente forträgt; am 19. December 3—4 Stücke das Polje durchstreifend, überall liegen Entenfedern als Spuren ihrer Anwesenheit.

1892: am 2. Februar schießt Herr L. Schlabitx an der Miljačkamündung eine Krickente, welche knapp vor der Nase der heranspringenden Vorstehhündin von einem Habicht weggetragen wird; am 12. Februar zwei Habichte bei Dvor, am 4. März ein Habicht im Centrum des Polje, am 24. April ein Habicht von Herrn Maschinenmeister Bayer erlegt, am 28. October ein alter Habicht bei Osjek, am 22. November zwei Habichte, auf viele Enten Jagd machend, am 23. November ein Exemplar stark angeschossen, am 28. November viele Habichte im ganzen Polje.

Von Beobachtungen im übrigen Lande kann ich in chronologischer Folge anführen:

Am 17. Mai 1888 zwei Stücke bei Pazarić (Bezirk Sarajevo).

Am 10. Juli 1888 ein sehr alter Vogel bei Galijeva njeva bei Sarajevo.

Am 14. Februar 1889 in der Ortschaft Vitez (Bezirk Travnik) ein Habicht ruhig auf dem Gländer einer Veranda aufgehackt.

Am 20. Februar 1889 finde ich in Jajce einen ganz ausserordentlich zahmen Habicht im Besitze des Herrn Bezirksvorstehers v. Barsay.

Am 23. März 1889 signalisiren bei Pale (Bezirk Sarajevo) die Anwesenheit eines Habichts mehrere sehr erregt ratschende Tannenheher.

Den 12. April 1889 finde ich bei Bosnisch-Gradiška in einem Auwäldchen den liederlich gebauten Horst mit drei frischen Eiern und schiesse das abstreichende ♀ stark an.

Den 1. September bei Šamac ein alter Vogel.

Am 3. März 1891 unweit Lisičić einen jungen Habicht beim Kröpfen einer Amsel erlegt.

Am 4. März 1891 ein sehr alter Habicht bei Glavatičevo.

Am 24. Juni 1891 hoch oben in der Visočica ein Habicht von Krähen verfolgt.

Am 12. Juli 1891 spät abends noch ein Habicht am Hrgar bei Bihać streichend.

Am 6. December 1891 ein Stück bei der Moščanicaquelle bei Sarajevo von Prof. Knotek erlegt.

Am 27. December 1891 ein Stück von demselben bei Blagaj (Mostar) auf der Steinhühnerjagd beobachtet.

Am 18. Februar 1892. Prof. Rongé bemerkt einen Habicht am Mostarsko blato.

Am 5. October 1892 einen Habicht bei Pariževići (Bezirk Rogatica) gesehen und am folgenden Tage wieder einen daselbst auf Rebhühner lauernd.

Am 25. September 1893 ebendasselbst einem jungen Habicht eine Ringeltaube abgejagt und am folgenden Tage einen anderen einen Grünspecht verfolgend bemerkt.

Ausser von den angeführten Orten besitzt das Landesmuseum noch aus: Bihać, Bosnisch-Dubica, Han Begov, Višegrad, Jajce, Siekovac, Bosnisch-Rača, Livno, Sanski-most und Trnovo an der Sana eingelieferte Hühnerhabichte.

Das von Jajce durch Herrn Bezirksvorsteher v. Baresay dem Museum übersendete Exemplar ist dadurch merkwürdig, dass bei demselben die Iris des rechten Auges normal gelb, diejenige des linken Auges dagegen schön carmoisinroth gefärbt war. Genaue Untersuchung ergab, dass am Auge keinerlei Verletzung wahrzunehmen war, welche diese abnorme Färbung erklärlich machen würde. Weiters wäre zu bemerken, dass ein von Herrn Oberlieutenant Seehars am 24. Juli 1890 bei Blažuj erlegter Habicht stark in der Umfärbung vom jugendlichen in das Alterskleid begriffen ist, was sich immer am deutlichsten an der Befiederung des Oberschenkels zeigt, wo die weiss und grau gebänderten Federn stets zuerst auftreten. Der Wechsel am übrigen Körper muss sich offenbar sehr schnell vollziehen, weil sich unter den vielen, zu allen Jahreszeiten untersuchten Habichten nie ein solcher befand, welcher dies so sehr abweichende Gefieder des Alterskleides etwa schon zur Hälfte aufzuweisen gehabt hätte.

Doch will der verewigte Oberförster Geschwind in Travnik einen solchen gescheckten Habicht einst im Spätherbste bei Županjac beobachtet haben.

### *Accipiter nisus* (L.), Sperber.

Weitaus weniger häufig als der Habicht bewohnt der Sperber Bosnien und die Heregovina. Es scheint, dass ihm die hiesigen Waldungen nicht recht zusagen wollen, und gewiss war die Mehrzahl der im Lande geschossenen eben auf dem Durchzug begriffen. Uebrigens beweisen vier Gelege und zwei Gehecke Junge, welche dem Museum aus der Umgebung von Sarajevo zugetragen wurden, sein Anrecht als hiesiger Brutvogel. Ausser aus der Umgebung der Landeshauptstadt erhielt das Museum aus Počitelj, Gabela, Priboj und Bilek Sperber eingesendet, welche sich jedoch in Nichts von Exemplaren aus Mitteleuropa unterscheiden.

Meinem Tagebuche entnehme ich folgende Notizen:

Am 10. April 1888 auf dem Plateau der Preslica-Alpe zwei Stücke gesehen.

Am 13. Mai 1888 viele im Koševothale bei Sarajevo.

Am 15. Jänner 1889 einen Sperber in der Stadt Sarajevo.

Am 15. Februar 1889 einen Sperber bei Viena (Bez. Jajee).

Am 17. Februar 1889 ein sehr kleines Exemplar (wahrscheinlich ♂) in der Ugar-sehlucht bei Jajee beobachtet.

Am 26. Februar 1889 in Sarajevsko polje ein Stück ziehend.

Am 10. September 1889 nächst Grabovica bei Vlasenica ein Stück ziehend.

Am 10. März 1890 in Sirove gore, einem Vorberg des Prenj bei Ostrožac, einen Sperber beobachtet.

Am 23. October 1890 viele Sperber im Koševothale bei Sarajevo.

Am 1. August 1891 im Sarajevsko polje ein Sperber von Prof. Knotek angeschossen.

Am 4. September 1891 ein Exemplar aus vielen im Sarajevsko polje anwesenden geschossen.

Am 8. November 1891 einen Sperber bei Blažuj beobachtet.

Am 19. December 1891 3—4 Sperber im Sarajevsko polje.

Am 26. December 1891 ein Stück von Prof. Knotek bei Blagaj (Mostar) bemerkt.

Am 24. Jänner 1892 von zwei Sperbern einen am Kopfe, jedoch nicht tödtlich, angeschossen.

Am 12. Februar 1892 ein Exemplar bei Vogošća getroffen.

Am 23. Februar 1892 zwei Sperber neben Rajlovac.

Am 4. März 1892 ein Sperber mit einer Feldlerche in den Fängen ziehend. Auf den tödtlichen Schuss fällt der Sperber herab und die Feldlerche zieht munter weiter.

Am 24. October 1892 nächst Lukavica bei Sarajevo beobachtete ich deutlich eine seltene Variation, bei welcher die ganze Brust einfarbig dunkelashgrau gefärbt war.

Am 4. November 1892 beobachtete Präparator Zelebor sieben Sperber auf der Lcrehenjagd im Sarajevsko polje, konnte aber bloß einen erlegen.

Am 23. November 1892 setzt sich vor meinen Augen ein junger Sperber in Ilidže auf das dortige Hoteldach.

Das Erscheinen des Sperbers sowohl wie auch des Hühnerhabichts in den Ebenen des Gebietes hängt immer von der Zahl des daselbst anwesenden Zugfederwildes ab. Sobald keine Enten, Waenteln etc. vorhanden sind, sieht man auch jene Räuber nicht.

### *Falco lanarius* L., *Falco lanarius* Pall., Würgfalke.

Vom Würgfalken vermag ich auf Grund eigener Beobachtungen gar nichts über sein hierländisches Vorkommen mitzutheilen und muss mich auf die Wiedergabe älterer Nachrichten hierüber beschränken. Ich kann aber meine Ueberzeugung nicht verhehlen, dass der Blaufuss im ganzen Süden und Centrum des Oeeupationsgebietes horstend gar nicht und auch sonst, wenn überhaupt, doch sehr selten vorkommt.

Auf seiner Frühjahrsreise im Jahre 1879 beobachtete Herr E. Hodek sen. am 19. Mai in der Prozara planina einen Blaufuss hoch in den Lüften überstreichend, und am 26. desselben Monats fand derselbe bei Dolnja an der Save (östlich von Bosnisch-Gradiška) einen Horst des Falken, bei welchem er beide alte Vögel erlegte und die Jungen im Halbdunenkleide aushob. Dieses schöne Würgfalkenpaar sammt einem Nestjungen spendete Herr Hodek später dem Landesmuseum, und diese drei Exemplare sind die einzigen, welche die Art dort vertreten.

v. Dombrowski beobachtete ein Exemplar des Würgfalken unweit des Dorfes Priečani und sah ein sehr altes ♂, welches am Orlova bei Banjaluka im August 1882 vom Förster des dortigen Trappistenklosters erlegt worden war.

Er gibt auch eine detaillirte Beschreibung des Federnwechsels und der Verfärbung an der Hand dieses Exemplares und bemerkt schliesslich in den später (1885) erschienenen „Skizzen aus dem bosnischen Vogelleben“, dass der Würgfalke geeignetenorts überall in Bosnien als regelmässige Erscheinung und bei Gornji Šer und Priečani bestimmt auch als Horstvogel zu finden sein dürfte.

H. v. Kadich bezeichnet *Falco lanarius* als „Horstvogel in den Waldgebieten und in der Rakita“. Das Letztere muss freilich jedem ornithologischen Besucher der Hercegovina und ihrer Sumpfbiete unerklärlich vorkommen.

### *Falco feldeggi* Schl., Feldegg-Falke.

Es stand zu erwarten, dass dieser Edelfalke wenigstens in der Hercegovina zu finden sein würde. Wirklich beobachtete und veröffentlichte Herr Hauptmann C. Bayer sein Vorkommen bei Mostar.

Am 27. November 1888 traf mein Freund, Herr Militär-Apotheker M. Miller, von Mostar kommend, ein Paar solcher Falken nächst Uzarići im Mostarsko blato auf einem Weidenbaume neben der Listica aufgehackt. Sie liessen ihn nahe herankommen, und Miller schoss das ♂ herab, fehlte aber leider das abstreichende ♀.

Der in liebenswürdiger Weise dem Museum übersendete Vogel trägt das vollkommen ausgefärbte Alterkleid und ist ein wahres Prachtexemplar. Im Magen und Kropf fanden sich zwei eben gekröpfte Haubenlerchen.

Die Masse des Vogels (im Fleische abgenommen) sind: Ganze Länge 44·5 Cm., Flügel 33·5 Cm., Schwanz 19 Cm., Mittelzehe 4 Cm., Aussenzeh 3·3 Cm.

Die Unterseite von der Schnabelwurzel bis zur Leibesmitte blendend weiss und, einige feine schwarze Schaftstrichelchen abgerechnet, ungefleckt. Von da zunächst scitwärts schwarzbraune rundliche und herzförmige Fleckchen und dann nach abwärts vollständige Quersperberung.

Die unteren Schwanzdeckfedern stehen hinsichtlich ihrer Zeichnung in der Mitte zwischen jenen des Würg- und des Wanderfalken, indem hier blos Andeutungen von schwarzen Schaftstrichen oder Pfeilflecken vorhanden sind, welche beim Würgfalken gänzlich fehlen, beim Wanderfalken bis zur ausgesprochensten Querbänderung ausgebildet erscheinen.

Die Unterseite der Steuer- und Schwungfedern ist weisslich mit durchschimmernder schwärzlicher regelmässiger Bindenzeichnung.

Auf der Oberseite sind Kopf und Nacken durchaus rostroth von der Hauptfarbe des *Milvus regalis*, doch überall mit grauschwarzen Schaftstrichen durchzogen. Bis etwa zur Mitte des Rückens sind die Federn, ebenso wie die Schwingen und die Binden der Steuerfedern, grauschwarz mit hellaschgrauen Säumen. Weiter nach abwärts gewinnt diese aschgraue Farbe immer mehr an Ausdehnung und durchzieht in breiten Bändern das ganze Gefieder und besonders die oberen Schwanzdeckfedern. Hier ist dem Grau schon etwas Rostgelb beigemischt, und das steigert sich fortwährend bei den Schwanzbinden nach abwärts derart, dass die untersten Binden und die Schwanzspitze einfarbig rostig lehmgelb erscheinen.

Der Bartstreif ist blos undeutlich zu erkennen. Die Wachshaut des Schnabels und der Fänge ist schön schwefelgelb; die zweite Schwinge die längste. Der Schwanz überragt die ruhend angeschlossenen Schwingen um 3 Cm.

Nachdem sich in den Sammlungen immer noch wenige Exemplare des europäischen Feldegg-Falken befinden, glaube ich, dass diese ausführlichere Beschreibung nicht ganz überflüssig erscheinen dürfte.

Vor Abschluss dieser Arbeit brachte Hilfspräparator Santarius vom Mostarsko blato die Nachricht, er habe am 7. November 1892 fast auf dem nämlichen Platze, wo das obige alte ♂ geschossen wurde, wieder zwei Feldegg-Falken beobachtet, genau erkannt und durch eine Stunde vergeblich verfolgt. Jeder dieser Falken trug eine eben geschlagene Felsentaube in den Fängen.

### *Falco peregrinus* Tunst., Wanderfalke.

Durchaus nicht so häufig, als man vermuthen sollte, kommt in Bosnien und der Heregovina der Wanderfalke vor. Ueberhaupt ist keine Species der Edelfalken zahlreich vorhanden, und noch viel kleiner ist die Zahl der im Lande brütenden Paare. In der früheren Litteratur thut zuerst Hauptmann Bayer des Wanderfalken in der Heregovina Erwähnung. v. Dombrowski bezeichnet ihn als regelmässigen Durchzugsvogel der Krajina (Kreis Banjaluka) und beobachtete auf seiner letzten Reise ein in der Nähe von Derwent horstendes Paar, welches am 19. und 20. April 1889 wiederholt in der Stadt auf Moschetauben Jagd machte. H. v. Kadich fand ihn als seltenen Standvogel in der Heregovina.

In der Umgebung von Sarajevo erlegte Dr. Julius Makanec 1886 ein junges, sehr kleines Exemplar und schenkte es dem Museum. Ein zweites Exemplar (altes Männchen) sammelte ebendasselbst Präparator Zelebor am 13. December 1888 (Koševothal), als es auf verwilderte Haustauben Jagd machte, und ein drittes beim Schlachthaus am 11. November 1890 mittelst Flobertgewehr herabgeholtes junges ♂ wurde von Herrn P. Despić überbracht.

Ausser diesen aus Sarajevo stammenden Falken besitzt das Museum derzeit noch ein junges ♀, welches in Maglaj an der Bosna zum Abtragen bestimmt war, jedoch sammt einem anderen Vogel aus demselben Horste gleichzeitig mit diesem einging, und schliesslich ein ebenfalls längere Zeit in Gefangenschaft aufgezogenes ♀ von der Kozarska stijena, welches zu unser Aller Leidwesen im Museum am 2. August 1892 einer Vergiftung erlag. Dieser Falke wurde vom Forstwart J. Sperlbauer, welchem cifrigen und erfahrenen Jäger das Museum sehr viele werthvolle Stücke verdankt, von dem oben angeführten Felsen geholt und von Herrn Professor Miklau dem Museum überbracht. Der Horstplatz selbst ist nach gütiger Mittheilung des Herrn Regierungsdirectors v. Horowitz in dortiger Gegend allgemein bekannt und alljährlich besetzt. Weitere Horstplätze befinden sich in den Waldthälern bei Globalica nächst Maglaj an der Bosna. Sonst sind mir bis jetzt nirgends im Lande solche bekannt geworden.

Von Beobachtungen kann ich folgende anführen:

Am 16. Jänner 1890 sass unweit der Station Podlugovi ein Wanderfalke auf einer Pappel und liess sich durch den in unmittelbarer Nähe vorbeifahrenden Eisenbahnzug durchaus nicht verscheuchen.

Zwischen Petrovae und Vrtoči (Kreis Bihać) scheuchte ich am 19. Juli 1891 einen solchen Falken, der auf einem Zaune dicht neben der Strasse sass, auf. Zu erwähnen wäre, dass diese Gegend ausserordentlich reich ist an Felsentauben, dem Lieblingsnahrungsmittel des Wanderfalken. Alle übrigen Daten beziehen sich auf sein Vorkommen in der Ebene vor Sarajevo, worüber ich Folgendes berichten kann. Zur

Sommerszeit lässt er sich hier nicht sehen, wie aus Nachstehendem ersichtlich ist. Nächst der Restauration Da Riva den 3. April 1889 ein ♂ rüttelnd. Am 23. Jänner 1890 beim alten Steg der Miljačka ♂ und ♀; am 6. Februar 1890 ein Exemplar, mehrmals auf ziehende Stockenten stossend, von Oberlieutenant Seehars beobachtet.

Noch am 2. März desselben Jahres sah ich ein Exemplar auf den hohen Pappeln nächst Alilovići aufgebaumt.

Hilfspräparator Santarius schoss am 19. Dezember 1891 einen Wanderfalken an der Željeznica an, worauf derselbe laut klagend weiterstrich. Am 20. und 21. März wurde wieder einer etwa im Centrum der Ebene gesehen und noch am 21. April desselben Jahres einer durch den Eisenbahnzug nächst dem Pfarrhause in Stup vom Boden aufgeseheucht. Am 9. November 1892 ein ♀ über Kobilja glava (hinter Koševo) hinstreichend. In den letzten Novembertagen 1892 hält ein Wanderfalken Quartier an der Miljačkamündung, wohin er alle geschlagenen Enten trägt.

Alles, was schon 1879 Herr E. Hodek sen. über die hochinteressante Thatsache des Jagdbetriebes mit abgetragenen Edelfalken durch die Türken mittheilte, fand ich vollkommen bestätigt, und veröffentlichte meine diesbezüglichen Erkundigungen 1888 in den „Mittheilungen des ornithologischen Vereines“ zu Stettin, aus welchen ich sie hier nochmals zum Abdruck bringe.

„Auf einer ornithologischen Excursion nach Nordbosnien machte ich in Maglaj an der Bosna Halt, um mich von der Art und Weise der dort allein noch üblichen Falkenbeize<sup>1)</sup> zu überzeugen. In diesem aus der Zeit des Occupationsfeldzuges noch wohlbekannten Orte befinden sich sehr viele angesehene Türken, und einige Begg sind es, welche sich noch zu ihrem Vergnügen mit der Abrichtung von Raubvögeln zur Jagd befassen. Ich will gleich eingangs erwähnen, dass Herr Forstverwalter Elleder es war, welcher mir mit grösster Liebenswürdigkeit das von den Falkenbesitzern Mitgetheilte verdolmetschte und ausserdem noch viele werthvolle Daten zur Verfügung stellte.

„Es lässt sich nicht leugnen, dass die Falkenbeize, welche früher in Bosnien allgemein gang und gebe gewesen sein soll, auch hier in der Auflösung begriffen ist und nur mehr wenige Begg sich der nicht unbedeutenden Mühe der Abrichtung unterziehen.

„Was nun die Art der zur Jagd verwendeten Raubvögel anbelangt, so war von jeher der Wanderfalken am meisten hiezu beliebt. Die Türken nennen ihn schlechtweg „sokol“. Früher waren junge Wanderfalken nicht schwer zu bekommen; denn in den Felsen bei Trbuk, zwischen denen jetzt die Bosnabahn hindurehfährt, sollen mehrere Paare alljährlich gehorstet haben, allein — so behaupteten die Türken — dort seien sie von den weissköpfigen Geiern verdrängt worden, und jetzt sind Wanderfalken nur sehr schwer aus der Umgebung von Maglaj zu erhalten. *Gyps fulvus* horstet nun wirklich in den genannten Felsen; dass er aber hierdurch dem Falken den Aufenthalt verleidet habe, bleibt nach meiner Ansicht sehr fraglich. Vielleicht haben ihn eher die Strassen- und Bahnbauten am Fusse seiner Horststätte vertrieben.

„So kam es, dass durch eine Reihe von Jahren kein Edelfalken in die Hände der Falkenbesitzer gelangte, und erst heuer brachte ein kühner ‚Serbe‘ (orient.-orthod. Christ) aus einem Gebirgsdorfe bei Globarica, aus einem Felsenhorste, zu dem er sich abseilen liess, zwei junge Wanderfalken nach Maglaj. Der eine davon starb bald, der zweite bildet noch heute den Stolz des Nuribeg Uzeirbegović, bei dem ich das schöne Thier sah. Die Türken haben genaue Kenntniss von der Umfärbung des Wanderfalken und warten mit der Abrichtung desselben, bis er ‚oben grau wie die Taube ist‘,

<sup>1)</sup> Vgl. auch Const. Hörmann's Mittheilungen in diesem Bande oben S. 501—505.

weil er dann erst kräftig genug sein soll. Erst dann, so meinten sie in poetischer Hyperbel, zerschnitt er die Taube in der Luft mit seinem Brustbein. Nuribeg verspricht sich von seinem *sokol* ganz Ausserordentliches und will im künftigen Jahre mit ihm Enten und auch Hasen beizen. Letztere Angabe liess mich schon vermuthen, dass die jetzigen türkischen Falkoniere wohl nicht viel mit dem Wanderfalken zu thun gehabt hätten, da sie ja sonst hätten wissen müssen, dass er ausschliesslich Geflügel stösst, und es wurde mir dies zur Gewissheit, als Nuribeg die Absicht äusserte, nach Wien zu schreiben, um sich zu erkundigen, wie die Abrichtung am besten vorzunehmen sei. Das Geheimniss der Abrichtung der Edelfalken haben also wohl die alten türkischen Falkner in das Paradies hinübergenommen.

„Nichtsdestoweniger wird der gegenwärtig einzige Falke in Maglaj mit grösster Sorgfalt gefüttert, die Wahl des besten Fleisches mit peinlicher Genauigkeit vorgenommen und sogar das zum Schneiden desselben verwendete Messer genau geprüft, da der Glaube besteht, der Falke wäre unbedingt verloren, falls mit dem Messer vorher eine Melone oder eine ähnliche Frucht zerschnitten worden sei.

„Als nun, wie ich oben dargethan habe, die Falkner von Maglaj keinen Wanderfalken mehr bekommen konnten, mussten sie an einen Ersatz denken und fanden diesen in unserem gewöhnlichen Sperber, *Accipiter nisus*, stiegen aber dabei freilich von der hohen zur niederen Beize herab. Von diesem Beizvogel allein und dessen Verwendung soll im Nachfolgenden die Rede sein.

„In der Reihe der Beizvögel nimmt der Sperber den niedrigsten Rang ein, denn man kann mit ihm ja nur auf ganz schwache Rebhühner, Wachteln und kleine Vögel ausgehen. Welcher Contrast also gegen die stolze Reiherbeize des Mittelalters mit dem kostspieligen nordischen Falken (*Falco gyrfalco* und *islandicus*) oder der kirgisischen Beize mit mächtigen Adlern (*Aquila fulva* und *imperialis*) auf Rehe! Und doch ist es bekannt, dass die Muhammedaner früher als alle anderen Völker, und zwar mit dem verschiedenartigsten Material beizten, und vielleicht waren es die Vorfahren unserer heutigen Falkner in Maglaj, von denen Kaiser Friedrich II. auf seinem Kreuzzuge so Manches in der Kunst der Falkenerziehung lernte, und die er so sehr in seinem berühmten und allbekannten Werke ‚*De arte venandi cum avibus*‘ schätzte.

„In Nachfolgendem will ich nunmehr einige Ausdrücke der türkischen Falkenbesitzer mittheilen:

Der Wanderfalke . . . . .	<i>sokol.</i>
Der Hühnerhabicht . . . . .	<i>koba.</i>
Der Sperber im 1. Jahr. . . . .	<i>atmadja.</i>
Der Sperber im 2. Jahr. . . . .	<i>tulek.</i>
Der Handschuh . . . . .	<i>rukavica.</i>
Die langen Fesseln . . . . .	<i>djondre.</i>
Die kurzen Fesseln . . . . .	<i>petle.</i>
Der 80 Cm. lange Riemen . . . . .	<i>uzunluk,</i>
Die Schellen. . . . .	<i>proporci.</i>
Auf die Falkenbeize gehen . . . . .	<i>îci u lov s atmadjom.</i>

„Die grosse Einfachheit der Beschaffung und Abrichtung der Beizvögel, sowie der eigentlichen Durchführung der Beize erklärt die geringe Zahl der technischen Ausdrücke hiefür. Der Sperber ist vor Allem als junger Vogel zum Abrichten geeignet, und der Falkner muss darauf bedacht sein, sich einen solchen alljährlich im Frühjahr zu beschaffen,

da es ihm meistens viel zu kostspielig erscheint, den bereits abgetragenen Vogel nach dem Abzug der Wachteln den ganzen Winter hindurch zu ernähren, bis wieder im Spätsommer die Zeit der Jagd herannaht. Ueberdies herrscht in der Umgebung von Maglaj an dieser Geißel der kleinen Vogelwelt kein Mangel. So kommt es, dass eines schönen Tages der Sperber die goldene Freiheit wieder erlangt, statt dass diesem nimmersatten Räuber die Gurgel umgedreht würde. Beim Einfangen geht man folgendermassen vor. Auf einem von Raubvögeln gerne besuchten Platze wird ein etwa 2 M. im Gevierte messendes Netz an zwei Stäben schief aufgestellt und unter demselben als Lockvogel eine lebende Dohle an einem in die Erde getriebenen Pflock festgebunden, doch so, dass sich dieselbe ziemlich frei bewegen kann. Die vorderen offenen Seiten des etwas schlaff hängenden Netzes werden durch Stauden und Astwerk so verstellt, dass der anstürmende Raubvogel genöthigt wird, seinen Angriff durch das Netz hindurch auszuführen. Ist Alles in Ordnung, so lässt der in nächster Nähe versteckte Falkenfänger den Lockton des alten Sperberweibchens erschallen und rüttelt gleichzeitig an einem an der Dohle befestigten dünnen Bindfaden, um dieselbe zu Bewegungen und Flügelschlägen zu veranlassen.

„Ist ein junger Sperber in der Nähe, so wird er durch die Locktöne aufmerksam, erblickt die Dohle, stösst in wildem Ungestüm trotz des Netzes auf dieselbe, verwickelt sich und wird schnell mit einem bereitgehaltenen Tuche bedeckt.

„Nachdem er sorgfältig nach Hause gebracht, werden dem ungeberdigen Wildling zunächst die Fesseln angelegt. Dieselben bestehen aus leichtem, aber festem Leder, sind an beiden Ständern befestigt und mit einander in einiger Entfernung verknüpft. An jedem Ständer ist ferner noch eine Schelle befestigt, damit man von der Anwesenheit und den Bewegungen des Vogels stets in Kenntniss gesetzt werde und den etwaigen Ausreisser leichter wieder finden könne.

„In völliger Uebereinstimmung mit den Vorschriften der altdeutschen Falknerei beginnt nunmehr die Abrichtung des Sperbers oder das Abtragen. Hunger leiden lassen und schlaflos erhalten, benimmt dem Vogel seine anfängliche Wildheit. Die Falkenkappe und ihre Anwendung kennen die türkischen Falkeniere nicht.

„Der hungernde Sperber ist endlich gezwungen, die verlockenden Fleischbrocken aus der Hand seines Peinigers zu holen, lernt schliesslich vertraut auf dessen Faust aufhacken und dieselbe selbst dann nicht verlassen, wenn die rechte Hand nach ihm greift. Damit ist schon viel gewonnen. Da aber die spitzen Krallen dem Vogel natürlich erhalten bleiben müssen, so schützt sich der Falkener vor Verwundungen durch einen aus derbem Leder gefertigten Stulphandschuh von grobem Schnitt. Mit der Zeit legt der Sperber alle Scheu und Wildheit ab, und inzwischen ist auch schon die Zeit seiner Verwendung auf die Wachteln herangerückt. Nur während der gefährlichen Mauserzeit muss die gewöhnliche Nahrung durch Zugabe einiger frisch getödteter kleiner Vögel aufgebessert werden.

„Wenn nun der Tag gekommen ist, an dem der Falkner sehen will, ob sein Zögling Talent zeigt, oder ob nicht alle Zeit und Mühe vergeblich war — denn es kommen Fälle vor, wo der losgelassene Sperber augenblicklich das Weite sucht, und wieder andere, wo er aus Trägheit und Ungeschick zur Jagd unbrauchbar ist — so wird der Vogel zwar nicht gefüttert, wohl aber getränkt. Unterlässt man letzteres, so sucht der freigelassene Sperber sofort irgend ein Wasser auf; man hat Mühe ihn wieder zu bekommen und verliert mindestens viel Zeit damit.

„Hat der Träger des Falken oder ein mitgenommener Hund eine Wachtel oder Lerche aufgestöbert, so wirft der Jäger den Falken derselben nach, wobei die

Fesseln aber nicht von den Ständern abgenommen werden, sondern im Fliegen weit herabhängen und dasselbe sogar einigermassen erschweren. Macht der Falke seine Sache gut, so stösst er sofort auf den fliegenden Vogel, fällt mit demselben zu Boden und erwartet mit gestäubtem Gefieder seinen rasch herbeieilenden Herrn, der ihm seine Beute gewaltsam aus den Fängen löst und ihn selbst neuerdings auf der Faust befestigt.

„Einträglich ist diese Jagd wohl nur selten, wie ja überhaupt die europäische Falkenbeize jederzeit nur als ein Vergnügen der Vornehmen betrachtet wurde; allein sie bietet sehr interessante Momente, und ich möchte hiemit den Wanderer durch das schöne Bosnathal auf dieses Ueberbleibsel aus der Culturgeschichte längst entschwundener Zeiten aufmerksam gemacht haben.“

Ich will nur erwähnen, dass die Gepflogenheit der Beizjagd immer mehr ihrem Ende entgegengeht, und dass selbst reorganisatorische Bestrebungen einiger Oesterreicher erfolglos blieben. Herr Aurel Sprung interessirte sich z. B. lebhaft für die Beizjagd und brachte es dahin, dass seine Frau im Jahre 1888 in Žepče mit dem Wanderfalken auf Enten beizen konnte; — heute denkt in ganz Žepče Niemand mehr an dies genussreiche und ritterliche Vergnügen, obwohl es seinerzeit gerade dort sehr im Schwunge war.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wissenschaftliche Mitteilungen aus Bosnien und der Herzegowina](#)

Jahr/Year: 1894

Band/Volume: [2\\_1894](#)

Autor(en)/Author(s): Reiser Othmar

Artikel/Article: [Materialien zu einer Ornis balcanica. 662-688](#)